

Urbanisierung | 03.01.2017 | Lesezeit 4 Min.

Deutsche Städte locken

Alle wollen in die Städte – davon können Wohnungssuchende in München, Berlin und Frankfurt schon heute ein Lied singen. Was auf die drei deutschen Metropolen zukommen wird, hat das IW Köln in einer Bevölkerungsprognose untersucht.

Deutschland wächst wieder: Nach der jüngsten Volkszählung, dem Zensus 2011, hatte die Bundesrepublik 80,8 Millionen Einwohner. Ende 2015 waren es 82,2 Millionen. Allein seit 2014 hat Deutschland eine Million Bürger dazubekommen.

Zurückzuführen ist das ausschließlich auf die Zuwanderer aus dem Ausland. Insgesamt sind 2015 rund zwei Millionen Menschen nach Deutschland gezogen; die eine Hälfte kam als Flüchtlinge, die andere zum Beispiel aufgrund der Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU oder um zu studieren. Weil auch eine knappe Million Menschen fortgezogen ist, lag die Nettozuwanderung im Jahr 2015 bei 1,1 Millionen.

Die Bevölkerungsprognose des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) berücksichtigt die gestiegene Zuwanderung: Im Jahr 2035 könnte Deutschland laut IW Köln mehr als 83 Millionen Einwohner haben, zwischenzeitlich sogar an der 84-Millionen-Marke kratzen (siehe iwd.de: „83 Millionen Einwohner in Deutschland“).

Berlin ist auf dem Weg zur 4-Millionen-Stadt.

Dieser Bevölkerungszuwachs verteilt sich jedoch keineswegs gleichmäßig übers Land.

Weil Deutschlands Wirtschaftszentren und die Hauptstadt bei In- wie Ausländern gleichermaßen begehrt sind, wird die Einwohnerzahl dieser Großstädte weit überproportional zunehmen. Was dahintersteckt:

1. **Junge Menschen** gehen zum Beispiel nach Berlin, Hamburg, München, Köln und Frankfurt, um dort zu studieren, eine Ausbildung zu absolvieren oder einen ersten Job anzunehmen.
2. **Frischgebackene Rentner** zieht es in die Großstädte, weil sie das kulturelle Angebot und den gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehr schätzen.
3. Konzernzentralen und unternehmensnahe Dienstleister bieten viele anspruchsvolle Arbeitsplätze für **hochqualifizierte Erwerbstätige**.
4. Auch die **Geflüchteten und anderen Zuwanderer** zieht es in die überregionalen Zentren, weil dort Verwandte leben oder sich eine Gemeinschaft aus Landsleuten gebildet hat.
5. Teilweise verzeichnen Großstädte – anders als viele andere Regionen in Deutschland – sogar natürliche Bevölkerungsgewinne, es werden also **mehr Menschen geboren als sterben**.

Berlin, München und Frankfurt - drei begehrte Städte

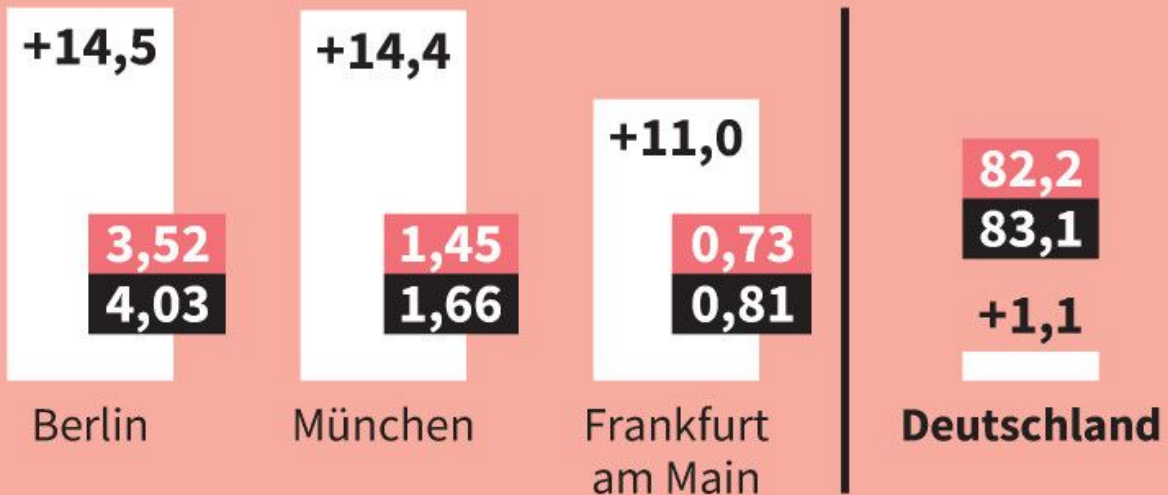
Das IW Köln hat exemplarisch für drei der sogenannten A-Städte – das sind die sieben größten deutschen Städte – untersucht, was ihnen die Zukunft bringt. Die Ergebnisse:

Berlin ist auf dem Weg zur 4-Millionen-Stadt. Im Jahr 2035 leben voraussichtlich 14,5 Prozent mehr Menschen in der Bundeshauptstadt als derzeit (Grafik). Damit überträfe das Berliner Bevölkerungswachstum das deutsche um den Faktor 13. Berlin wird zudem kaum älter. Dank der hohen Zuwanderung entsteht ein ausgeprägter Schwerpunkt in der Altersgruppe der 30-Jährigen, die Babyboomer der Geburtsjahrgänge nach 1955 bilden dann nur noch die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe.

Die Einwohner

IW-Bevölkerungsprognose: Einwohner in Millionen

■ 2015 ■ 2035 ■ Veränderung in Prozent



Quellen: Institut der deutschen
Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

iw Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Das Durchschnittsalter der Berliner klettert von 2016 bis 2035 gerade einmal um gut zwei Monate auf 42,2 Jahre.

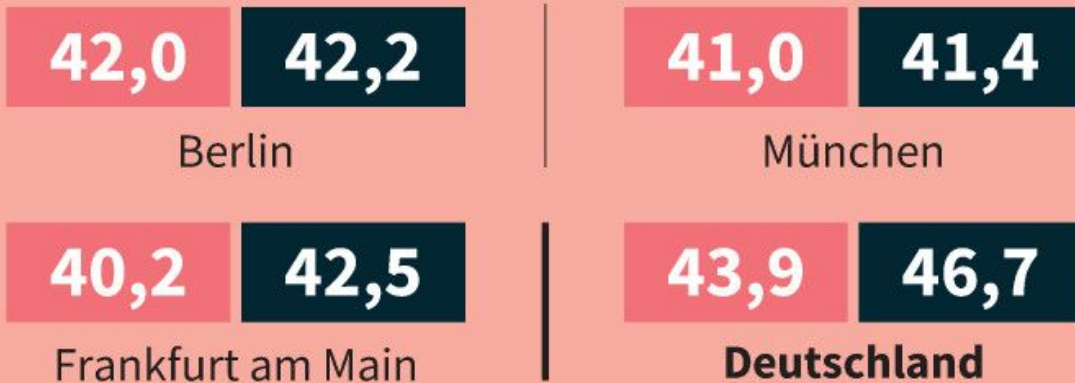
Im Schnitt altert Deutschland dagegen um drei Jahre - und wird 2035 bereits 46,7 Jahre auf dem Buckel haben.

München bleibt besonders jung. Die bayerische Landeshauptstadt profitiert vor allem von ihrer Wirtschaftsstärke und der hohen Lebensqualität. Der Durchschnittsmünchner wird 2035 lediglich 41,4 Jahre alt sein. Es werden noch mehr unter 15-Jährige an der Isar leben als in den beiden anderen untersuchten Metropolen - und weniger Menschen im Rentenalter.

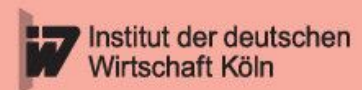
Das Durchschnittsalter

IW-Bevölkerungsprognose: Durchschnittsalter in Jahren

■ 2016 ■ 2035



Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln,
Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd



Während in München im Jahr 2035 jeder fünfte Einwohner jünger als 15 Jahre sein wird, gilt das deutschlandweit dann gerade noch für jeden achten.

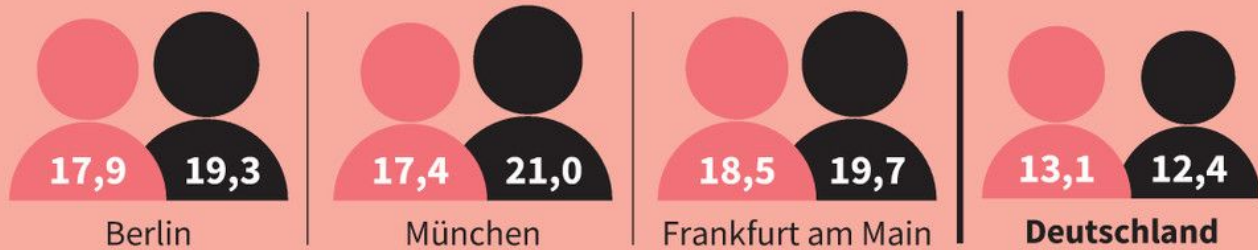
Die Bevölkerung der größten süddeutschen Stadt legt der IW-Prognose zufolge prozentual fast so stark zu wie die Berlins. In 20 Jahren könnte München 1,66 Millionen Einwohner zählen – gut 200.000 mehr als heute.

Frankfurt am Main ist schon in den vergangenen Jahren spürbar gewachsen. Jahrzehntelang auf etwa 650.000 Einwohner abonniert, fiel 2013 die 700.000er-Marke. Inzwischen leben fast 733.000 Menschen in der heute mit einem Durchschnittsalter von 40,2 Jahren jüngsten der drei verglichenen Großstädte.


Der Anteil der Jungen

IW-Bevölkerungsprognose: Unter 15-Jährige in Prozent aller Einwohner

■ 2016 ■ 2035



Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

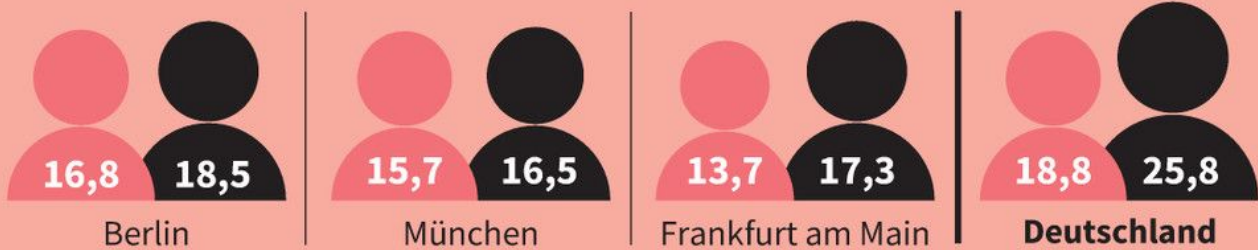
 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Auch Frankfurt gewinnt bis 2035 überproportional viele Einwohner dazu und altert weniger stark als der Rest der Republik. Mit München und Berlin kann die Bankenmetropole allerdings nicht mithalten – aus einem einfachen Grund: Demnächst werden nicht mehr ganz so viele Menschen wie derzeit nach Frankfurt ziehen, was auch den Verjüngungseffekt dämpft. Gleichwohl ist 2035 mit mehr als 800.000 Menschen in Frankfurt zu rechnen.


Der Anteil der Alten

IW-Bevölkerungsprognose: Über 66-Jährige in Prozent aller Einwohner

■ 2016 ■ 2035



Quellen: Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Statistisches Bundesamt
© 2017 IW Medien / iwd

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Diese Prognosen liefern den Lokalpolitikern wichtige Hinweise, worum sie sich in näherer Zukunft kümmern sollten – beispielsweise den Bedarf an Wohnungen und Kinderbetreuungsplätzen sowie den öffentlichen Nahverkehr.

Dabei geht es jedoch vor allem um die Tendenz, denn gerade für Großstädte sind Vorhersagen mit hohen Unsicherheiten behaftet. So spielt die wirtschaftliche Entwicklung eine wichtige Rolle, aber auch das Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage. Heute lässt sich noch nicht sagen, ob in den Städten genug neue Wohnungen gebaut werden (können), um alle Wünsche zu befriedigen. Es ist aber auch nicht klar, ob die gentrifizierten Innenstadtquartiere in 20 Jahren überhaupt noch angesagt sind oder sich der Fokus wieder auf das Umland verlagert.

Die IW-Bevölkerungsprognose

Vier Faktoren bestimmen den demografischen Wandel: die aktuelle Einwohnerzahl, die Geburten, die Sterblichkeit und die Nettomigration, also die Differenz aus Zu- und

Abwanderung. All dies berücksichtigt sowohl das Statistische Bundesamt als auch das IW Köln.

Doch während die amtlichen Statistiker für ihre Vorausberechnungen verschiedene subjektive Szenarien bilden, die alle gleichermaßen wahrscheinlich sind, nutzt das IW Köln Zeitreihenmodelle, um künftige Entwicklungen herzuleiten. So kommt es zu einer Bevölkerungsprognose mit mathematisch bestimmten Schwankungsbreiten. Außerdem ist in die IW-Prognose anders als in vergleichbare Vorausberechnungen bereits die tatsächliche Zuwanderung der Jahre 2014 und 2015 eingeflossen.

Kernaussagen in Kürze:

- Deutschlands Einwohnerzahl wächst laut Bevölkerungsprognose des IW Köln aufgrund der Zuwanderung bis 2035 auf rund 83 Millionen.
- Eine Spezialauswertung für Berlin, München und Frankfurt am Main zeigt: Großstädte sind für In- wie Ausländer besonders attraktiv und gewinnen weit überproportional an Einwohnern.
- Das wirkt sich auch auf die Altersstruktur aus: Im Jahr 2035 werden die drei untersuchten Städte deutlich jünger sein als der Rest der Republik.